

Hans Winterberg. Dort und Hier. Gedichte von Franz Werfel

1. Madonna mit den Krähen

Es ist November in der Welt.
Der Baum hebt nackt sein Krüppelbein.
Gebüsch bebt, bettelnd hingestellt.
Vereinsamt stiert der Meilenstein.
Frech wie ein Strolch auf brachem Feld
Die alte Vogelscheuche lungert.
Die Mutter schleppt sich querfeldein.
Das Kindlein friert, das Kindlein hungert.
So grau war noch November nie.
Die Mutter rastet auf dem Stein.
Das Kind liegt schlaff auf ihrem Knie.
Wie sie allein ist nichts allein.
Wohl besser wär's, es würde schnein,
Verschnein die Weiten und die Nähen.
Sie hebt den Kopf, sie hört ein Schrein,
Die Krähen kommen, hundert Krähen.
Das Volk rauscht durch die Luft und schlägt
Und taumelt um Marias Haupt.
Doch keine Kräh im Schnabel trägt
Ein Bröcklein, fluges wo geklaubt.
Nie war die Welt so ausgeraubt.
Die Krähen rings verzweifelt streichen,
Aus Feld und Bäumen, todentlaubt,
Der Mutter Speisung darzureichen.
Nicht Korn und Haselnuß gibt's mehr.
So kahl war kein November noch,
Und keine Nacht so liebeleer
Wie diese, die jetzt näherkroch.
Die Schwärze schlurft aus Schlucht und Loch.
Maria haucht, ihr Kind zu wärmen,
Und beugt sich tief, wenn immernoch
Die Krähn sie wahnsinnschriill umschwärmen.

Hans Winterberg. There and Here. Translation of the poems by Franz Werfel

1. Madonna with the crows

It is November in the world.
The naked tree lifts its crippled leg.
Bushes quiver, beggingly placed.
Lonesome, the milestone stares.
Impudent like a vagabond,
The old scarecrow hangs in a fallow field.
The mother drags herself across the field.
The little child freezes, the little child hungers.
November was never so gray.
The mother rests on the stone.
The child lies limply on her knee.
Nothing is alone like she is alone.
It would probably be better if it would snow,
Blanketing far and wide in snow.
She lifts her head, she hears a cry,
The crows come, hundreds of crows.
The flock swooshes through the air and flutters
And whirls around Mary's head.
Yet not one crow carries in its beak
A crumb, quickly picked up somewhere.
Never was the world so barren.
The crows desperately scour about,
Over field and trees, dead and defoliated,
To proffer food to the mother.
Neither corn nor hazelnut are to be found.
No November before was ever so bare,
And no night so empty of love
Like this, which now crawls closer.
The darkness creeping out of chasm and hollow.
Mary breathes on her child to warm him,
And bows down low, when yet again
The crows, incredibly shrill, swarm round her.

2. Nach dem Tode

Vielleicht ist unsre Seele dann
Das Kind, dem Sonntags nach dem Bade
Die Mutter Wäsche bringt frisch aus der Lade
Und zieht ihm Hemd und Strümpfe an.
Der Knabe aber, sonst so wild,
Sitzt ruhig jetzt und ernst-gestillt
Und spürt, die schnell vergehn wird, eine Gnade.

O reines frisches Hemdgefühl,
O kurzer Schreck, o Lust, nicht lang zu halten,
Wenn sich der Leinwand fast noch feuchte Falten
Dem Leib anschmiegen, fremd und kühl.
Weiß dann die Seele ernst-gestillt,
Daß unser strenger Vater mild
Auch unsre Mutter ist mit ewigem Sorgewalten?

3. Dort und Hier

Ja, wir werden sein und uns erkennen,
Nicht mehr machtlos zueinander brennen!

Dumpfer Druck von Unempfindlichkeiten
Dünkt uns dann der Kuß aus Erdenzeiten.

Wir erwachen weinend aus dem Wahne,
Daß die Leiber Lust sind, die Organe.

Uns erschüttert trunkene Erfahrung:
Nur die Flamme lebt, nicht ihre Nahrung.

Hier berühre ich dich. Dort wird's gelingen,
Flamme, daß wir Flammen uns durchdringen.

Und ich brenne tief, was wir hier litten,
Dort im Geisterkuß dir abzubitten.

2. After Death

Our soul is perhaps then
The child to whom on Sundays, after the bath,
The mother brings clothes fresh from the chest
And dresses him in shirt and stockings.
The boy, however, otherwise so wild,
Now sits quietly and nursed with seriousness
And feels a boon that will quickly vanish.

O pure, fresh feel of a shirt,
O brief shock, O pleasure, not to be retained for long,
When the linen's nearly still damp folds
Cling to the body, strange and cool.
Does the soul, nursed with seriousness,
Then know that our stern father mildly
Is also our mother with eternal care?

3. There and Here

Yes, we will be and will recognize ourselves,
No longer burning powerless for each other!

Dull pressure from insensitivities
Will seem to us then to be the kiss from earthly times.

We awaken weeping from the delusion
That the bodies, the organs are lust.

Drunken experience convulses us:
Only the flame lives, not its fuel.

Here I touch you. There it will succeed,
Flame, that we flames unite with each other.

And I burn deep, for what we suffer here,
To apologize to you there in the kiss of spirits.

4. Der Schneefall

O langsames Fallen des Schnees,
Unendliches schleierndes Treiben!
War' doch mein Auge geistesgestählt,
Ihm könnte verborgen nicht bleiben,
Daß jede Flocke des weißen Gewehs
Gewußt ist, gewogen, gezählt.

O Flocken, die tanzend sich drehn,
Ihr klein beseelten Persönlichkeiten,
Vertragen von Schwere, Leichte und Wind,
In eurem Kommen und Gehen
Seh ich die Schicksale niedergleiten,
Die ihr beginnt, vollendet, beginnt . . .

Die eine fällt wollig und weich,
Die andre voll Trotz und kristallen,
Die dritte von Widerständen geballt.
Doch löst sich morgen das bleiche Reich,
So stirbt nicht eine von allen
Und die reinsten tauen zur Tropfengestalt.

O langsamer Schneefall der Welt,
Der Geschlechter dicht schleierndes Treiben!
Es stirbt und schwindet kein einziges Los.
Wir schmelzen, aber wir bleiben,
Wenn uns Tropfen der Tod, als Tauwind bestellt,
Heimsucht und heimsammelt zum Schoß.

4. The Snowfall

O slow fall of the snow,
Endlessly veiling flurry!
If my eye had been steeled of spirit,
It could not remain hidden from it
That each flake of the white drift
Is known, weighed, counted.

O flakes, who spin around dancing,
Your small inspired personalities,
Carried by gravity, lightness and wind,
In your coming and going
I see the destinies gliding down,
Which you begin, complete, begin . . .

The one falls woolly and soft,
The second full of defiance and crystalline,
The third balled by opposition.
When in the morning the pale realm dissolves,
Not even one of them dies
And the purest thaw into the form of a drop.

O slow fall of the snow of the world,
The thickly veiling flurry of generations!
Not a single fate dies and fades away.
We melt, but we remain,
When death, in the guise of thawing wind,
Besets and brings us, the drops, back to his bosom.

Translation: Howard Weiner